Das Glück des Christen,
in Ansehung seiner Bestimmung für Zeit und Ewigkeit

ward

bei der

christlich-Baierlichen Beerdigung

Tit. hon. plen.

HERR

Elias Neumann,

hochansehnlichen Raths-Proto-Scabins, wie auch weitberühmten Kauf- und Handelsherrn, und vornehmen Bürgers allhier auf der Neustadt,

als

Derselbe

am 13ten Febr. 1790. früh ¼ auf 11. Uhr im Herrn selig entschlafen,

und

am 19ten drauf, bei der Kirche zu St. Peter und Paul

zu Seiner Ruhestätte gebracht wurde,

dem

ganzen vornehmen Neumannischen Hause

zur

Bezeigung seiner Hochachtung und Ergebenheit

betrachtet

von

M. Karl Heinrich Sintenis
Director des Gymnasiums.

Zittau, gedruckt bei Gottlieb Benjamin Franke.

Es ist wahr, jeder Mensch, er bekenne sich zu einer Religion, zu welcher er wolle, hat mit dem Christen einerlei Bestimmung, in Ansehung der Zeit und der Ewigkeit, dieser aber weiß sie zuverläßiger, und hat mehrere und sicherere Mittel, sie zu erreichen. Der Mensch überhaupt, das größte Meisterstück des Schöpfers in dieser sichtbaren Welt, hat Anlagen und Fähigkeiten, durch deren Ausbildung er hier einen gewißen Grad der Vollkommenheit erlangen, und sich zu dem Genuße einer unveränderlichen Glückseligkeit jenseit des Grabes vorbereiten soll. Sein Glück war die Absicht seiner Schöpfung, zu diesem soll er hier den Grund legen, den Bau deßelben aber in der Ewigkeit vollenden, hier ist zwar Morgen, Mittag, und Abend des Erdenlebens für ihn, aber sein eigentliches Leben ist wechsellos, hat hier nur seinen Morgen, und niemand kann sagen, wenn deßen Mittag, oder Abend, sein werde? Das ist das Loos eines jeden Menschen, er lebe, in welcher Religion es sei, aber der Christ ist davon am sichersten überzeugt. Die Gründe der Vernunft, welche der aufgeklärte Naturmensch hat, können für ihn und seine Seelen-Bedürfniße zureichend sein, er kann sich bei denselben beruhigen, und getrost im Tode einschlafen, aber dem Christen beweisen sie nichts weiter, als die bloße Wahrscheinlichkeit, und sind nur schwache Stützen seiner Hoffnung. Jesu Unterricht und Verheißungen schenken ihm völlige Gewißheit u. Beruhigung, sie lösen ihm alle Zweifel auf, und stärken ihn, weil sie Worte der untrüglichen Wahrheit, Worte des Sohnes Gottes sind. Hier ist, spricht er, mein Pilgrims-Stand, mit dem Grabe endiget sich mein Leben nicht, ich soll jenseit deßelben mit dem fortleben, der mir zum Heil am Kreuze starb, und nahmenlose Seligkeit soll mir in seinem Umgange werden, ja, meinen Staub will er sogar aufs neue beleben, mich aus der Verwesung rufen, und den auferstandenen Körper, der als ein Waitzenkorn vergraben und verfaulen wird, zum Theilnehmen an Himmels-Freuden verklären. Wie heiter und getrost seh ich auf Grab und Bahre! nur diese Hütte meines Geistes wird zerbrechen, nur sie kann der Tod zerstören, er selbst, mein Geist, meine vernünftig denkende Seele, ist unsterblich. Entbunden von ihren Feßeln, schwinget sie sich zu dem auf, der sich zu ihrer Erlösung verblutete, hier bei ihm wird sie nicht allein schmerzenfrei, sondern auch in himmlischer Wonne, leben, und dereinst wieder mit ihrem umgeschaffenen und feinern Körper prangen. Hier schon in diesem Leben gibt es kein Unglück für mich, alles, alles, was ich dafür halte,

ist, wie es mich Jesus kennen lehret, Aussaat für eine beßere Zukunft, blos mein Herz träumet sich sein Unglück, wenn seine Wünsche nicht mit den Absichten Gottes stimmen. Ich will, da er mein Vater ist, als Kind ihm folgen, dunkel sind für mich zwar oft seine Wege, aber, je näher sie dem Ziele kommen, desto lichtvoller und heller wird ihr Ausgang. Ich soll hier an Vollkommenheiten wachsen, besonders Kenntniße und Erfahrungen sammlen, welche ich für Gott, für mich, und für die Welt brauchen kann, und welche mich für den Himmel zubereiten. Rastlos und unverdroßen willich also nach Ausbildung streben, mein Erden Leben soll unermüdetes Fortschreiten im Guten und Nützlichen sein, dort wartet ein ewiger Lohn auf mich.

So spricht der Christ, und woher hat er diese Zuversicht? Hat er sie der Vernunft, oder seiner Religion, zu verdanken? Ach, man sage mir nichts, was sind doch alle Gründe der erstern für Pflicht und Tugend, ohne untrügliche Gewißheit in der Lehre von der Unsterblichkeit der Seele? Was sind aber ihre Beweise für diese Lehre, sobald sie nach ihren Grundsätzen zu zweifeln anfängt? was ist für sie der Anblick ausgegrabener Menschengebeine? Doch, der Christ weiß nicht allein seine Bestimmung in Ansehung der Zeit und der Ewigkeit zuverläßig, sondern er hat auch mehrere und sichere Mittel, sie zu erreichen. Er hat Vernunft und Christenthum zugleich, beide zeigen ihm, was er zu thun und zu laßen habe, um seiner Bestimmung gemäs zu leben, und besonders wohlthätig gegen ihn ist das letztere. Es unterrichtet ihn von der würdigsten Art, Gott zu dienen, von der Zuverläßigkeit seiner Begnadigung, aus welcher Quelle alle seine rechtschaffenen Handlungen fließen müßen, wenn ihnen Gott ihren Werth nicht absprechen soll, und welches Beispiel das vortreflichste sei, das er durch Nachahmung zu erreichen suchen müße, und wie könnte der Christ bei solchen Mitteln klagen, daß es ihm zweifelhaft sei, wie er für seine Bestimmung, in Ansehung der Zeit, zu leben habe? und wahrlich noch weniger kann er das, in Ansehung seiner Bestimmung für die Ewigkeit. Diese gründet sich auf seine erfüllte Bestimmung in der Zeit, hat er sich hier der vorgeschriebenen Mittel bedienet, um wahrhaftig glücklich, als Bürger dieser Erde, zu werden, wie kann er zaghaft und ungewiß sein, ob er auch in jener Welt zu der Anzahl der Seeligen gehören werde? Jenes Leben ist die Folge des gegenwärtigen, ist Aernote für die Aussaat. Heil also dem Christen, der sein Glück zu schätzen weiß, das einzig und allein in der Religion Jesu besteht! Was sind alle die übrigen Kenntniße gegen die Einsichten, die uns das Christenthum schenket, so lange der Satz wahr bleibt, daß derjenige Mensch der Menschheit am würdigsten ist, der seiner Bestimmung für Zeit und Ewigkeit eingedenk lebt? Was sind alle Schätze und Güter dieser Erde, was ist Kron und Zepter, wenn wir nicht wißen, wie sie, unserer Bestimmung gemäß, zu gebrauchen sind? Wie schlägt daher unser Herz vor Dankbarkeit gegen Gott, daß er uns so vollständig hat unterrichten laßen! Wie werden wir ihm dereinst im Himmel dafür danken, daß wir hier auf Erden Christen waren!

Oft, sehr oft, habe ich diese Gedanken gehabt, und stäts Trost und Aufheiterung in ihnen gefunden, aber jetzt fühle ich die Beruhigung, welche sie verschaffen, noch lebhafter, da die Veranlassung dieser Schrift so traurig und niederschlagend für uns alle ist. Der Wohlselige, welchen wir jetzt zu seiner Ruhe gebracht haben, der würdige und ehrenvolle Greis *Tit. hon. plenis.* Herr Elias Neumann, hochansehnlicher Raths-Proto-Scabin, wie auch weitberühmter Kauf- u. Handelsherr, und vornehmer Bürger allhier, genoß als Christ, des Glücks, in Ansehung seiner Bestimmung

für

für Zeit und Ewigkeit. Mit seinen ausgebreiteten und gemeinnützigen Kenntnißen, welche er auf Reisen, und durch Geistes-Anstrengung, mühsam erworben, und durch welche er sich geschickt gemacht hatte, das öffentliche Wohl unsrer Stadt, mit unsern übrigen hochweisen und gütigen Vätern, gründen und befördern zu helfen, verband er eine ungeheuchelte Rechtschaffenheit gegen Gott und Menschen. Er schätzte und verehrte seine Religion, und suchte sein Glück darinne, ein Christ zu sein, war unermüdet und gewißenhaft in den Geschäften seines Amtes und Berufs, liebreich, und ausnehmend gutthätig gegen alle Nothleidende, vorzüglich aber edel und freigebig gegen die Armen unter den auf unserm Gymnasium studirenden Jünglingen. Wie hätte er also seiner Bestimmung für Zeit und Ewigkeit gemäßer leben können? wie würdig lebte er für Gott, und die Welt! Sein Andenken wird in unser aller Herzen unauslöschlich sein, und dort in der Ewigkeit genießt er schon den Lohn dafür, daß er hier, als Christ, so unabläßig an seine Bestimmung dachte.

Die wichtigsten Lebensumstände des Wohlseligen sind in nachfolgendem Aufsatze enthalten, so, wie mir derselbe übergeben worden ist.

Der Wohlseelige wurde zu Bertsdorf, einem hiesigen Rathsdorfe, am 21. März 1715 gebohren. Sein Vater, weiland Herr Friedrich Neumann, Erb- und Lehnrichter daselbst, und Seine Mutter, weil. Frau Rösine geb. Mildnerin; waren nach ihren Kräften bemüht, Ihm eine zweckmässige Erziehung zu geben. Sie hielten Ihn daher fleissig zur Schule an, welche Er zur Freude Seiner Eltern, und zur Zufriedenheit Seiner Lehrer, fleissig besuchte. Er äusserte frühzeitig eine ausserordentliche Neigung zur Erlernung der Handlung, und weil Seine Eltern sahen, daß dieser Trieb aus keiner unlautern Quelle sich herleitete, auch der Wohlseelige schon als Knabe viel Verstand und Fleiß blicken ließ, so beschlossen sie, Seinen Wunschen zu willfahren. Sie thaten ihn daher nach Zittau zu weil. *Tit. deb.* Herr *Mag.* Christian Peschecken, welcher damals das Amt eines Lehrers bei dem hiesigen *Gymnasio* mit vielen Ruhme begleitete, und bei dem der Wohlseelige besonders im Rechnen sich übte, auch andere Kenntnisse, welche zur Erlernung der Handlung Ihn vorbereiteten, sich erwarb. Hierauf kam Er in die berühmte Fink- und Schlutersche Handlung allhier, als Lehrling, und verschafte sich während Seiner Lehrjahre, durch Sein musterhaftes Betragen, das Zutrauen Seiner Lehrherren. Denn Er war davon überzeugt, daß dieses Ihm, da Er Seine Eltern frühzeitig verloren hatte, auch diese kein beträchtliches Vermögen Ihm hinterlassen, einzig und allein Fortkommen verschaffen könnte. Nach beendigter Lehrzeit kam er im Jahr 1737 auf Veranlassung weiland *Tit. deb.* Hrn. Heinrich Vogels, weitberühmten Kauf- und Handelsherrns in London, welcher unsern Wohlseeligen bei Seinem Aufenthalte in Zittau kennen gelernt hatte, nach Hamburg in die daselbst blühende Peter Neuhaussische Handlung. Hier stand Er als Handlungsdiener ein Jahr lang, reißte sodann auf Verlangen wohlgedachten Herrn Vogels nach London, und kam daselbst in dessen eigene Handlung. Nachdem Er in erwähnter Handlung vier Jahre conditioniret, und sich die gründlichsten Kenntnisse in kaufmännischen Geschäften, so, wie durch Seinen unermüdeten Fliß, die Liebe Seines Principals, erworben hatte, kam Er im Jahre 1742

wiederum nach Zittau zurück, und wollte sodann in die berühmte Menzelische Handlung nach Hirschberg, wohin man Ihn, auf Empfehlung oftgedachten Herrn Vogels, verlangt hatte, gehen. Allein bei Seinem damaligen kurzen Aufenthalte in Zittau, lernte Ihn der weitberühmte Kauf- und Handelsherr weil. *Tit. deb.* **Herr Johann Friedrich Schreer**, als einen Mann von den ausgebreitesten Kenntnissen, und dem unbescholtensten Wandel, kennen, nahm Ihn als Compagnon in seine Handlung auf, und beschloß sogleich bei sich, seine einzige Tochter, *Tit. deb.* **Demois. Christiane Dorothee**, die gegenwärtig schmerzlich betrübte Frau Wittwe, Ihm zur Ehe zu geben. Ehe aber die Verlobung vor sich gehen konnte, wurde Sein zukünftiger Herr Schwiegervater durch einen plötzlichen Tod, zur höchsten Betrübniß der werthen Seinigen, u. unsers Wohlseeligen aber weggeraft, demungeachtet die eheliche Verbindung am 7ten Mai 1743 vollzogen. Aus dieser glücklichen Ehe, in welcher Er an der Seite Seiner verehrungswürdigen Gattin beinahe 47 Jahre durchlebt hat, erzielte Er 4 Kinder, von welchen das eine todt zur Welt kam, dreie aber noch am Leben sind, welche den Verlust ihres verewigten Vaters mit innigster Wehmuth bedauern. Diese sind 1) *Tit. deb.* **Herr Elias Neumann**, weitberühmter Kauf- und Handelsherr allhier, 2) *Tit. hon pleniff.* **Frau Christiane Dorothee**, verehelicht am 2ten Mai 1780. an *Tit. hon. pleniff.* **Hrn. Johann Friedrich Daverko**, Premierlieutenant und Adjutant bei dem bisherigen von Sackenschen Regimente *Chevaux legers*, aus welcher Ehe der Wohlselige zwei Enkel, **Demois. Auguste Dorothee**, und **Christiane Caroline**, erlebt hat, und 3) *Tit. hon. pleniff.* **Herr Matthäus Neumann**, welcher sich gegenwärtig in Kaiserl. Königl. Kriegsdiensten, als Lieutenant bei dem Waldeckschen Dragonerregimente, befindet.

Bei dem unglücklichen Brande welcher unsre geliebte Stadt im Jahre 1757 betraf, hatte der Wohlseelige das Unglück, einen sehr ansehnlichen Verlust, nicht nur an Grundstücken und Mobilien, sondern auch an Waaren, zu erleiden. Allein Er brachte es durch Seine unaufhörliche Thätigkeit bald wieder so weit, daß Er im besten Wohlstande, und Seine Handlung im größten Flore sich befand. In eben diesem Jahre wurde Er von Em. Hochedl. Hochw. Rathe allhier, nebst noch zwei andern Hochansehnlichen Deputirten, in Angelegenheiten der Stadt, nach Wien geschickt, woselbst die Abgeordneten die Gnade hatten, Ihres Auftrags vor dem Throne **Ihro Majestät, der glorwürdigst regierenden Kaiserin Königin, Marie Theresie** allerunterthänigst sich zu entledigen. Bald nach Seiner Zurückkunft wurde Er in dem nämlichen Jahre von Em. Hochedl. Hochw. Rathe allhier zum Mitgliede dieses hochansehnlichen Collegiums erwählt, rückte sodann im Jahre 1767 ins Scabinat, in welcher Würde Er, als erster Scabinus, nachdem Er überhaupt über 32 Jahre in dem Hochansehnlichen Raths-*Collegio* gesessen, am 13. Febr. verstorben ist.

Sein ausgebreiteter Verstand, Seine ädle Denkungsart, Seine Entschlossenheit, Seine unermüdete Thätigkeit, mit welcher Er, ungeachtet Seines hohen Al-

ters

ters, das Er auf 74 Jahre, 10 Monate und 23 Tage gebracht hat, bis auf den letzten Augenblick Seines ruhmvollen Lebens, für das Beste des Publicums, so, wie für das Wohl Seines Hauses, unermüdet besorgt war, und Seine unbegränzte Wohlthätigkeit, setzen Ihm bei seinen Mitbürgern, und bei allen, die Ihn gekannt haben, ein unzerstörbares Denkmal.

Die Geschichte Seiner Krankheit hat der hochgewürdigte Herr Doctor und Stadtphysicus, Christian Traugott Heffter, aufgesetzt, wie folget.

Unser Hochverdienter, von allen Hochgeschätzt, Verehrungs Würdiger Greiß nunmehro Verklärter Weyland Herr *Proto Scabinus* Neumann haben seit vielen Jahren eine dauerhafte Gesundheit des Körpers, Lebhaftigkeit und Thätigkeit des Geistes, zum Nutzen und Wohl des allgemeinen Besten genoßen, und ausgeübet. Da aber kein Körper von Leyden, bey zunehmenden hohen Alter völlig befreyet seyn kann, so haben auch der Hochwohl Seelige seit langer Zeit sowohl im Frühjahre, als auch in dem Herbst öftere catarrhalische Brustzufälle erlitten.

Hauptsächlich aber ist der Wohlseelige, 1786 den 15ten *Nov.* 1789 den 12ten *May* und den 19ten *Nov.* mit Schwindelhaften Hämorrhoidalischen Nerven Zufälle überfallen worden, welche iederzeit bedenklich und Lebensgefahrvoll gewesen sind. In diesem Jahre 1790 den 6ten *Februar.* wurde der Hochwohlseelige mit Schwindelhaften Zufällen *Vertigine caduca*, mit plötzlich unterdrückten schleimigten Auswurf der Brust, ungewöhnlicher Leibesverstopfung, mit einem Schleim und Faulartigen Fluß und Nervenfieber, *Febris rheumatica soporosa putrida*, und mit klebrigen auflößenden Schweiße überfallen.

Den 7ten d. M. brachte die Natur durch Kunst unterstützt und eingeleitet, den gewöhnlichen catarrhalischen Auswurf hervor, und die Bedäubung, *sopor*, verminderte sich. Den 8. d. M. verschwanden alle schwindelhaft betäubende Zufälle; Herr Patient empfand schmerzhaftes Reißen der obern Gliedmaaßen, Beklemmung der Brust und große Entkräftung des Körpers.

Den 9ten d. M. verminderten sich diese Zufälle und Herr Patient klagte meistentheils über Rücken und Creutzschmerz. Den 10 d. M. vermehrte sich das Fieber, der Pulßschlag war hart, gespannt, die Zunge rauch und trocken, und es fand sich die Halßbräune ein, so daß man genöthiget war Blut weg zu lassen; welches Blut auch eine starke Entzünkungshaut anzeigte. Den 11ten d. M. zeigten sich die *Hæ morrhoiden* jedoch wie gewöhnlich bey hohen Alter *ex resolutione humorum*; der Pulßschlag wurde weicher und das *Signum naturæ* verlohr seine dunkele Farbe. Zu bestmöglichster medicinischen Sorgfalt, Beurtheilung und Abwartung wegen des critischen folgenden Tages wurde der Hr. *Dr.* Bärsch Hoch Edelgeb. auf eigenes Verlangen des Herrn Patienten zur Berathschlagung gezogen, und gemeinschaftliche Beurtheilung gepflogen.

Den 12ten d. M. zeigte sich eine unvollkommene *Crisis Lotium Semicoctum*, Herr Patient war heiter, Kraftvoll, speisete mit Appetit als Patient, und verrichtete außer dem Bette wie fast Tag täglich die allernöthigsten Handlungsgeschäfte und Staats-Arbeiten zum Besten des gemeinen Wohls, so lange es seine Kräfte erlaubeten. Nachmittags halb 3 Uhr wurden Wir beyde Aerzte unvermuthet geruffen und fanden den Herrn Patient in seinem Bette ganz betäubet, ohne Bewußt seyn, ohne Sprache mit geschloßnen Augen, auflösenden Schweiße, und in einem vollkommenen Nerven Schlage der ganzen rechten Seite. Ohnerachtet nun alle mögliche reitzbare Nerven Mittel angewandt worden, so wurde man gewahr daß hohes Alter den Stoff der Krankheit erzeuge, und noch mehr erstaunte man, daß Hoch Wohlseeliger von der Zeit an bis zwey Stunden vor seiner Auflösung den 13 d. M. Vormittags $\frac{1}{4}$ auf 11 Uhr außer einen abwechselnden sanften Röcheln, einen vollkommenen gleichartigen weichen Pulßschlag behielt.

Dieser Verehrungswürdige, Verdienstvolle Pilgrim erlangte nach meinem Zeugniß sein gewünschtes sanftes Ende. Gottes Friede Seegen und allgemeine Liebe des Staats tröste, belebe und erheitere die Verehrungswürdigste Verwittwete Frau Ehegattin, Frauen Tochter, Herren Söhne, Herr Schwiegersohn und sämmtliche Vornehme Hochachtungsvolle Familie.

Der Gedanke, daß der Wohlselige so rühmlich, als Christ, und wahrer Vater unsrer Stadt, Seiner Bestimmung für Zeit und Ewigkeit gemäs gelebt, und sich hierdurch nicht allein unter uns allen einen unvergeßlichen Nachruhm, sondern auch bei Gott unveränderliche Freuden des Himmels, erworben hat, tröste die vornehme und schmerzlich betrübte Frau Wittwe, nebst Ihren vornehmen und tiefgebeugten Kindern, wie auch übrigen vornehmen Anverwandten und Gemüthsfreunden, die Vorsehung erfreue Sie insgesammt mit dem heitersten Schicksale dieses irrdischen Lebens, und erfülle an Ihnen die Wünsche aller Ihrer dankbaren Verehrer! Die nach dem gewählten Leichen Texte unsers Wohlseligen Herrn Seadins, Sprüchw. Sal. XIV, 32. der Gerecht ist auch in seinem Tode getrost, eingerichtete Ode geht nach der

Melodie: Wer weiß, wie nahe mir mein Ende ꝛc.

1.

Heil, Heil dem Menschen hier auf Erden,
Der Gott verehrt, und tugendhaft
Sein Leben führt, Gott gleich zu werden,
Ununterbrochen Gutes schafft!
Heil ihm! er erbt in jener Zeit
Zum Lohn des Himmels Seligkeit.

2.

Wer fromm gelebt, den kann nicht schrecken
Der Tod, der ihm das Leben kürzt.
Er war's, er konnt' in ihm erwecken
Die Tugend, die das Leben würzt,
Und sterbend bleibt er noch dabei,
Daß Tugend Trost im Tode sei.

3.

Der Sünder nur bebt vor dem Tage,
Da ihn das Grab und Bahre ruft.
Er denkt mit Schwermuth und mit Klage
An seine finstre Todesgruft,
Wenn seine Kräfte aufgezehrt
Von Lastern, die den Leib verheert.

4.

Mir aber war der Tod willkommen,
Ich konnt' ihm froh entgegen gehn.
Ich wünschte mich zu jenen Frommen,
Die Gottes Thron im Himmel sehn,
Und Jesus, meiner Seele Heil,
Blieb jederzeit mein Trost und Theil.

5.

Getrost fand ich an jenem Morgen,
Als mich des Todes Schlaf befiel,
Froh und befreit von Erden Sorgen,
An meinem nahen Lebens Ziel.
Mein Geist schwang sich zu Gott empor,
Und dankt ihm in der Engel Chor.

6.

O Gattin, hemme deine Klagen!
Ihr Kinder, Freunde, jammert nicht!
Denn einst, nach euren Pilgrims-Tagen
Seht ihr auch Gottes Angesicht,
Und dann sind wir ja allezeit
Beisammen in der Ewigkeit.

Pon. Za 6010.40

ULB Halle 3
001 535 250

TA → OL

Felger

KD 17
KD 18

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-1192015415-21950783X-17

vegungen und heftigen Brust-Krämpfen
e wurde, und so sehr erkrankte, daß man
arten durfte. Jedoch Gott schenkte Ihm
agen unter der Obsicht und Vorsorge des
lenisf. Herrn D. Meißners und unter
Der Wohlseelige befand Sich äußerst
Ein sich äußernder bald aber wieder ver-
rzeit *lentescirenden* Fieber Anwandlungen
einige Ruhe als auch der wenige Genuß
inen Nutzen und Erquickung. Der Kör-
eßen bevorstehendes Lebens Ende vollkom-
anft und seelig erfolgte. Der Höchste rich-

Kann allhier im Grabe wohnen.
Ganz im Frieden schlafe ich,
Gottes Allmacht decket mich.

6.

Gattin, Freunde, weinet nicht,
Weil ich nicht mehr bey euch lebe!
Glaubt, daß ich im Himmelslichte
Auch bey Gott einst um euch schwebe,
Daß ich dann mit euch zugleich
Leb' in Gottes Himmelreich.

Das Glück des Christen,

in Ansehung seiner Bestimmung für Zeit und Ewigkeit

ward

bei der

christlich-Baierlichen Beerdigung

Tit. hon. plen.

H E R R

Elias Neumann,

hochansehnlichen Raths-Proto-Scabins, wie auch weitberühmten Kauf- und Handelsherrn, und vornehmen Bürgers allhier auf der Neustadt,

als

Derselbe

am 13ten Febr. 1790. früh $\frac{1}{4}$ auf 11. Uhr im Herrn selig entschlafen,

und

am 19ten drauf, bei der Kirche zu St. Peter und Paul

zu Seiner Ruhestätte gebracht wurde,

dem

ganzen vornehmen Neumannischen Hause

zur

Bezeigung seiner Hochachtung und Ergebenheit

betrachtet

von

M. Karl Heinrich Sintenis
Director des Gymnasiums.

Zittau, gedruckt bei Gottlieb Benjamin Franke.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-1192015415-21950783X-17